



Siegfried Gohr **Remix – Georg Baselitz' alte Helden in neuer Leichtigkeit**

Vor überraschenden Wendungen in seinem Werk ist Georg Baselitz nie zurückgeschreckt. Das hat er schon 1969 mit der Motivumkehr bewiesen, die heftige Reaktionen hervorrief. Warum standen die Motive auf dem Kopf? Manche glaubten an einen Trick, um Aufmerksamkeit zu erregen. Andere verstanden das Argument des Malers, der das Motiv nur als Vorwand für seine Malerei gelten lassen wollte. Als er 1980 im deutschen Pavillon der Biennale in Venedig seine erste Holzskulptur in die Rotunde rückte, brach ein politisch motivierter Sturm los, weil der erhobene Arm der Skulptur als Hitlergruß missverstanden wurde.

2005 – er begann mit dem Werkabschnitt der „Remix“-Bilder – riskierte er von Neuem Ablehnung oder Unverständnis der Öffentlichkeit. Baselitz scheute sich nicht, der Grenzgänger zu sein, der sich nicht an den Mainstream anpasste. Deshalb übernahm er den Begriff „Remix“ für das, was er in seiner neuen Malerei anstrebte, aus der Praxis der aktuellen Populärmusik. Hier bedeutet der englische Begriff „Remix“ die Neuabmischung von Tonspuren eines vorhandenen Titels. Dies kann dazu dienen, die Musik für neue Verwendungen zu präparieren oder sie an neue Aufführungsorte anzupassen. Auch die Befähigung, sich in einem neuen sozialen Umfeld zu bewähren und zu behaupten, kann Grund für das „Remix“ sein. Konnte Baselitz mit einer vergleichbaren Methode das eigene Werk auf eine spontane, lockere Weise neu interpretieren? Konnte aus dieser Methode etwas Gültiges entstehen, das sich neben den Modellen aus früheren Jahren zu behaupten vermochte?

Innerhalb der berühmten Reihe der „Helden“-Bilder entstand 1965 das Gemälde „Verschiedene Zeichen“. Es zeigt die typische männliche Figur, hier aufrecht vor einem schwarzen Zaun stehend, von Utensilien umgeben, z. B. einer Maler-Palette. Der Maler wählte 2008 das größere Format von 250 x 200 cm statt der ursprünglichen 162 x 130 cm. So schuf er die Voraussetzung für eine entspannte Figuration auf einer größeren Fläche. Den Malgrund hatte Baselitz stehen lassen wie eine Schultafel, die nicht sehr sorgfältig geputzt worden war. Deshalb bildeten sich weißliche Wolkenkringel auf dem schwarzen Grund. Aus den Abdrücken von Turnschuhen ist zu schließen, dass die Leinwand zwischendurch auf dem Boden gelegen haben muss. Nachdem der Malgrund auf diese Weise vorbereitet war, konnten die figürliche Darstellung und die rinnende weiße Farbe zugefügt werden. Das Weiß durchkämmt die untere Bildhälfte wie nach einem Attentat, kalt wie eine willkürliche Spur, welche ein Frost zum Eiszapfen erstarren ließ. Während die Figur sehr filigran gestaltet wurde, steht das fließende Weiß lapidar in der schwarzen Fläche.

Nicht nur das Motiv der „Helden“ paraphrasiert ein früheres Modell, sondern auch die zweigeteilte Komposition insgesamt. Es war damals ein radikaler Schritt, als der Maler die „Helden“ in Streifen zu teilen begann. Eines der ersten

bedeutenden Beispiele stammt von 1966 „Erstes Frakturbild – Der neue Typ (Maler im Mantel)“ von 1966. Mit diesem Werk begann der Weg zur Motivumkehr, die 1969 mit dem „Wald auf dem Kopf“ endgültig vollzogen war. Gleichzeitig verlor mit der Verrückung der Figurenteile gegeneinander das Motiv an Dominanz.

Das Zerschneiden und Zerreißen der Figuren hatte nicht nur Zerstörung, sondern auch neue Freiheiten gebracht, das Konzept „Remix“ eröffnete seit 2005 noch einmal großartige schöpferische Möglichkeiten, mit dem eigenen „Material“ eine neue Stufe von Freiheit, Gelassenheit und Distanz zu sich selbst zu gewinnen. Wie Baselitz zu diesen neuen Ergebnissen gelangte, erschließt sich dem Betrachter, wenn er die Machtart eines Gemäldes wie „schön gelb“ genauer ins Auge fasst. Wenn eine Aussage wie „Gelb ist die Hauptfarbe des Bildes“ geäußert wird, ist dies eine oberflächliche Vereinfachung. Jeder sieht, dass auch Weiß und Grau die Farbwirkung mitbestimmen. Aber selbst das Gelb ist nicht ein strahlendes Gelb, wie das bei Baselitz auch vorkommen kann, ganz zu schweigen vom Gelb der Sonnenblumen, das Vincent van Gogh seinen Farbtuben entlockt hatte. In dem angeblich schönen Gelb sind rötliche, gräuliche, bläuliche und weiße Töne gemischt.

Koloristisch geschieht also einiges, was den Betrachter fesseln kann. „schön gelb“ – ein Titel voller Zweideutigkeiten. Ein Blick in das Œuvre von Baselitz, die Aquarelle und Pastelle eingeschlossen, beweist, dass er dieses gedämpfte Gelb gern eingesetzt hat. Manchmal einen Glanz andeutend, der jedoch nicht auftrumpfend erstrahlt. Das besagt auch die Ironie des Titels „schön gelb“. Über der Farbschicht liegt als zweites entscheidendes Bildelement

ein Gespinnst aus brüchigen schwarzen Linien. Diese sind mit einem Stöckchen gezeichnet, das nur wenig Farbe annimmt und deshalb oft neu angesetzt werden muss. Aus dieser Technik ergibt sich wie von selbst das Spontane und Schwere, das dem „Remix“-Konzept entspricht. Das ursprüngliche Motiv, das einen leidenden Ausdruck besaß, verwandelt sich in die Erinnerung an frühere Mühen und Verletzungen, die nicht mehr schmerzen.

Wie ist der Zusammenhang zwischen dieser schwierigen und gleichzeitig entlasteten „Helden“-Figur mit der unteren Bildhälfte zu verstehen? Für sich allein betrachtet, wirkt die weiße Farbe wie durch ein Versehen oder Unglück vergessen. Aber das Gegenteil ist der Fall.

Eine erste Lesart ergibt sich aus der Analogie vom Vergehen des menschlichen Lebens in der Geschichte mit dem Fließen von Wasser. Während der Geschichte der Malerei haben die Künstler viele Methoden ersonnen, Zeit und Bewegung im Bild sichtbar zu machen. Mehransichtigkeit, Drehbewegungen, der



Los 33



Georg Baselitz. „Verschiedene Zeichen“. 1965. Öl/Lwd.

furchtbare Moment wurden raffiniert in Szene gesetzt. Baselitz ließ mit einer elementaren Geste, dem Fließen der Farbe, Zeit sichtbar werden und zugleich erstarren. Die Imagination des Betrachters vollendet das Verschwinden im Schlund des Nichts. Eine weitere Lesart des ungewöhnlichen weißen Kammes mit den unordentlichen Zacken wäre die folgende: Mit der Zeit versinkt auch die Erinnerung, zumal diejenige an Katastrophen und Leid, in den heilsamen Zustand des Vergessens. Deshalb bedeutet das Vergessenkönnen nicht nur einen Verlust, sondern auch etwas Rettendes, ohne das der Mensch nicht leben kann. Das vollkommene Gedächtnis schürt Wahnsinn.

Im Jahr 2008 stand der Künstler in seinem 70. Lebensjahr. Gehörte sein Schaffen jetzt in die Kategorie „Spätwerk“? Gilt das Werk dann nur noch als eine ehrenwerte Leistung im Alter? Das trifft sicher auf manche Alterswerke zu, die an Inspirationsmangel leiden, an fehlender Kraft der Realisierung, die den Nerv der Zeit nicht mehr treffen, die in Selbstmitleid, Ressentiment und Routine abgleiten.

Die Verwendung des Konzepts „Remix“ jedoch beweist, dass Baselitz ein wacher Zeitgenosse ist. Aus der Distanz, ohne jeden Anflug von Sentimentalität, bilden die „Remix“-Bilder einen Kommentar zur jeweiligen Gegenwart. Es ist während der letzten Jahre viel über Erinnerungskultur diskutiert worden, wortreich, gedankenreich mit gültigen und fraglichen Ergebnissen.

Die „Remix“-Bilder bringen lapidar und konkret die Problematik des Erinnerens und Vergessens in die Sichtbarkeit. Baselitz bietet keine Lösung an, aber indem er solche Bilder wie „schön gelb“ malt, zeigt er, dass diejenigen irren, die wie ein neuer Alexander vorgeben, den gordischen Knoten durchschlagen zu können.



Georg Baselitz. „Erstes Frakturbild – Der neue Typ (Maler im Mantel)“. 1966. Öl/Lwd.

Siegfried Gohr, Kunsthistoriker, Kurator und freier Publizist, war Direktor der Kölner Kunsthalle, des Museums Ludwig in Köln, wo er insbesondere für die Ergänzung der Sammlung mit einem Schwerpunkt auf der europäischen Avantgarde nach dem Zweiten Weltkrieg verantwortlich war. Er lehrte als Professor für Kunstgeschichte an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe und an der Kunstakademie in Düsseldorf.

33 Georg Baselitz

Deutschbaselitz/Sachsen 1938 – lebt in Imperia,
bei Salzburg und am Ammersee

„schön gelb“. 2009

Öl auf Leinwand. 250 × 200 cm (98 ¾ × 78 ¾ in.).
Rückseitig mit Kreide in Schwarz betitelt, signiert,
datiert und mit Richtungspfeil bezeichnet: „schön
gelb“ G. Baselitz 5.XII.09. [3251]

Provenienz

Privatsammlung, Süddeutschland (direkt vom Künst-
ler erworben)

EUR 450.000–650.000

USD 495.000–714.000

